**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

**Herausgeber:** Bernisches historisches Museum

**Band:** 45 (1983)

**Artikel:** Das torechte Leben von 1477 in der bernischen Politik 1477 bis 1481

Autor: Walder, Ernst

Kapitel: 2: Die Jahre 1477 bis 1481 in der Berner Chronik des Diebold Schilling

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-246254

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 2. Die Jahre 1477 bis 1481 in der Berner Chronik des Diebold Schilling

A. Das «torechtig leben» und das «ewig burgrecht» 1477: Text der ursprünglichen Fassung und der amtlichen Ausgabe der Chronik

Ursprüngliche Fassung (Ms. Zürich)

Amtliche Ausgabe (Ms. Bern)

Ms. Zürich, S. 795-797, ed. Tobler II, 336, S. 126-128\*

Als etlich der Eidgnossen knecht und iung mutwillig lute in dem torechtigen leben gen Jenf wolten gezogen sin und do mit gewalt einen brantschatz reichen

In dem iar do man zalt von gottes gebúrt tusent vierhundert sibenzig und siben iar, vor einer vasnacht, als dann der stritt in Lothringen vergangen und der herzog von Burgunnen von denen von Bern und andern Eidgnossen zu tod erslagen und iederman wider heim komen was, do erhup sich ein gros sampnunge von etlichen iungen und mutwilligen luten in der Eidgnosschaft. Und was der ursprung und anfang am ersten zu Zug; do wart ein vasnacht angetragen und wurden von denselben brief und botschaften usgeschickt in etlich orter und lender der Eidgnossen und sunderlich gen Ure, Switz, Underwalden und Glarus, darzů ouch etlichen sundern personen von Zúrich und Lutzern, also das dieselben zesamen kamen und wurden mit einandern ze ratt und vereinbartent sich des, einen zug und reiß ze tunde. Und wie wol semlichs in den örtern der erberkeit leid was, do wart dennocht von inen ein merß gemacht, das si darwider nit gereden torsten und musten das verhengen. Und was das ir fúrnemen und anslag, das si ouch fúrgaben: wie in vergangnen ziten kurzlichen, als hievor in diser cronick statt, do man in die Watt gezogen was und das land ingenomen hatt, do werent die von Jenf ouch gestraft

und umb ein merglich summ geltes gebrantschatzt wor-

den, dafúr si etlich búrgen geben und gen Bern und

Ms. Bern/Faksimile, S. 873-875

Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich mutwiller von Eidgnossen understunden, eigens willens gen Jenf zu ziechen

Burgunnen erslagen was, do erhup

in den Eidgnossen. Und

und botten usgesant und sunderlich

[fehlt]

was, da machten si dennocht ein merß, das

[fehlt]

[fehlt]

<sup>\*</sup> Die unmittelbar vorangehenden Kapitel: 326-333, S. 111-123: Schlacht bei Nancy, Tod und Bestattung des Herzogs von Burgund – 334, S. 123-125: Rückblick auf die Geschichte der Herzoge von Burgund – 335, S. 125-126: Ermordung des Herzogs von Mailand, «uff sant Steffens tag zů winechten im 77. iar» [Datierung auf Grund des Jahresbeginns an Weihnachten = 26. Dezember 1476 heutigen Stils].

Friburg geschickt hetten, die aber nachmalen wider heim gelassen werent on ir wissen und willen; und stund noch an derselben summ us 24000 schilt, die si selber reichen und zu der Eidgnossen sachen ouch lügen wolten, wie es ein gestalt darumb wer. Darzü gabent si ouch fúr, das etlichen houtlúten und underta dingern von Bern und andern Eidgnossen von demselben brantschatz zweitusent schilt werent worden, die si davon genomen und under sich geteilt hettent, damit die recht houptsumm nit nacher wolte gan; und meinten mit irem eignen und selzen fürnemen dieselben houptlút understan zů straffen, und wurden ouch suß von inen vil unfruntlicher worten gebrucht wider ein statt von Bern und ander die iren dienende, das umb des besten und fridens willen underwegen wirt gelassen, dann nit vil gutes davon entspringen, ob das alles gemelt wurde.

337, S. 128-129 (Ms. S. 797-799)

Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern gewent hette

Uff also an der eschmitwochen des vorgenanten iares zugent dieselben knechte us und kament am ersten gen Lutzern; die hettent si gern do behalten, dann inen die sachen und ir fúrnemen leid was, und was ouch dazemal ein grosser tag, do man allen flis sucht und brucht, si zů behalten; es mocht aber nit gesin, dann si úberein irem műtwilligen fúrnemen nachgan und vervolgen wolten. Und vom wem si gefragt oder angezogen wurden, was ir sachen oder fúrnemen were, so gabent si ze antwurt: es were das torechtig leben, darin si zusamen als hoch und ture gelobt und gesworn hetten, das ouch si dem nachkomen und überein nit underwegen lassen, oder aber alle darumb sterben wolten. Und zugen also angendes von Lutzern, und besunder die zwei orter Ure und Switz, die ouch den ersten anfang und ufbruch tatent. Die von Lutzern hatten ouch mit den iren ir statt nach aller notdurft besatzt und das darumb getan, das si vor inen sicher und ir meister mochten sin, dann inen ouch allerlei unfruntlicher trowworten begegnet warent, die ir statt und sundrig personen darinne berürten und angingen.

Rúnscher gúldin

nit harnach wolt gan; und vermeinten mit

mengerlei die [fehlt] nit gutz davon entspringen wurde.

Ms. Bern, S. 875-876

Das die vorgenanten knecht in dem torechtigen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern wider heim gevertiget hett

Und zugent si us [fehlt]

flis *brucht, die* zů behalten nit *sin, dann das* si

torecht als hoch gelobt hetten, das si dem

damit sunders

herren

sunder personen

338, S. 129-130 (Ms. S. 799-802)

Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament

Also am samstag vor der alten vasnacht kament dieselben zwei orter von Ure und Switz villicht bi sibenhundert mannen in dero von Bern gebiet und besunders in ir statt gen Burgdorf, doselbs hin inen von stund an von cleinem und grossem ratt von Bern ein treffenlich bottschaft engegen geschickt wart, mit inen zu reden und ernstlich und getrungenlich zu bitten und ze manen, das si von irem fúrnemen stunden und ouch inen zu verstan geben, was si vor handen hetten. Man seit inen ouch luter, das allerlei trowworten under inen gerett und gebrucht wurden, ein statt von Bern und die iren berurende, das man gar ungern von inen hette und ouch nit liden wolt und si daran weren und semlicher unfruntlicher worten und werken mussig gingen und ouch nieman nit nemen, man wurde und must anders darzů tůn, das sich geburt.

Daruff ir antwurt was: ir fúrnemen wer wider die von Bern noch die iren ganz nit, dann frúntlich und gutlich durch ir land und gebiet zu ziechen und iren pfennig  $z\hat{u}$  verzeren und nieman das sin ze nemen; das si ouch wider hindersich konden oder wolten ziechen, das mocht úberein nit sin, dann ander ir Eidgnossen und gesellen von lendern ouch harnach zugen, die mit inen des zugs eins worden werent, on dieselben were inen ungebürlich, útzit zu handlen; si woltent sich aber zu Friburg versampnen und do einandern erwarten, doselbs man zu inen schicken mocht, so woltent si fruntlich antwurt und ir fúrnemen zu verstan geben, des si vertrúwtent glimpf und ere zu haben. Und waren ir wort gar glatt und suß; damit kament die botten wider gen Bern und mochtent si überein nit wenden, noch ir fúrnemen brechen.

Ms. Bern, S. 876-878

Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel und mutwillen gen Burgdorf kament

Darnach vasnacht do Switz me dann mit sibenhundert mannen in der von Bern gebiet und sunders in ir sloß Burgdorf, dahin inen

und ouch
berûren [fehlt]
das si

[fehlt]

[fehlt]

harnach kemend, die mit inen eins weren, on dieselben wer inen nit gebürlich, útzit anders ze handlen dahin

do

339, S. 130-131 (Ms. S. 802-803)

Das die von Bern wol drútusent werlicher mannen in ir statt beschicktent

In disen dingen wurden die von Bern betrachten und zu herzen nemen die unfruntlichen trowwort, so dann von denselben knechten gerett und gebrucht wurden in eim und dem andern. Und beschribent daruff der iren von stetten und lendern zu inen in ir statt von Bern bi drútusent werlicher mannen, umb das si vor inen sicher weren und ouch ir meister und herren möchten bliben und sin. Dozwúschent warent si ouch von Burgdorf harzu gezogen und lagent lang vor der statt Bern, das man si darin nit wolt lassen, und beschach das darumb, das man entsas und in vorchten was, solt man si also ingelassen und dann deheinerlei unfruntlicher worten oder werken von inen gehort haben, das man dann noch zu grössern unruwen were komen; dann es dem gemeinen man zu Bern gar unlidig was, das man inen also trowen und semlich unvernunft bruchen solt. So was ouch die statt vol fromer lúten, die das ouch nit hetten mögen erliden; von semlicher sach wegen man si am ersten in die statt nit wolt lassen, das si gar úbel verdros und meinten, wolt man inen also die statt vorbesliessen, so woltent si durch die Aren watten, damit si in die statt und von semlicher grosser kelte kement.

340, S. 132-133 (Ms. S. 804-807)

Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies

Und nach dem es dann gar kalt was, da gabent si als vil guter und frúntlicher worten, das man si dennocht in die statt lies und bestalt man inen gut herberg. Si wurden ouch mit schenkinen und andern dingen gar wol und frúntlich gehalten, als dann die fromen Eidgnossen iewelten mit und gein einandern ze tunde gewont hand. Und wart von inen, diewile si zu Bern warent, wenig unfruntlicher worten gebrucht, dann si wol verstanden, das man es ungern hatt.

Und also morndes am mentag wurden råt und zweihundert versampnet; für die kament ir houptlit und Ms. Bern, S. 879-880

Das die von Bern drútusent werlicher mannen in ir statt beschicktent

einem

me dann

[fehlt]

man si ingelassen und keinerlei unfrüntlicher

man zů noch und merer unrůwen

damit si von der kelte kement.

Ms. Bern, S. 880-883

Das man die vorgenanten knechte von der kelte wegen in die statt ließ

[fehlt]

vingent am ersten an ze reden: si hetten von den botten von Bern, so dann zu inen geritten weren, und andern wol vernomen, wie si gar vast und hoch werent verclagt und vertragen, das si denen von Bern und den iren getrowt haben und úber si gezogen sin solten; das wer inen in iren sinn noch gedank nie komen, iemant das sin ze nemen oder ze straffen; dann het ieman under denen von Bern houptlút oder ander unrecht getan, gelt oder anders genomen, dem werent si from und mechtig gnug, dieselben zu straffen, das si ouch inen bevelhen und heimsatzten; und were ouch ieman in iren lendern under inen, der unrecht getan, miet oder schenkinen genomen oder suß gehandlet hette, das gemeiner Eidgnosschaft nit wol erschiessen oder schaden bringen möchte, die woltent si ouch straffen, und das vertruwen zu denen von Bern ouch han. Si nem ouch vast fromde und unbillich, das man inen in semlicher grosser kelte die statt als lange vorbeslossen hette, dabi si wol verstunden und markten, das si eben hoch und merglich verclagen und vertragen weren, darinne inen nach irem bedunken ungütlich bescheche; dann ob denen von Bern ieman anders, wer der were, útzit tun oder an irem libe oder gut beschedigen, si wolten das in allen trúwen helfen weren und tun, als dann ir vordern iewelten gein einandern getan hetten und ouch von inen in disen nechsten kriegen me dann einmal beschechen were; desglich si sich ouch hinwiderumb zu einer statt von Bern versechen und inen ouch anders nit dann eren und gutes vertruwen wolten, dann si einen alten pund mit der statt von Bern hetten, der ob hundert iaren alt were, den wolten si lieber helfen meren dann mindern; man solten inen ouch die statt nit mer vorbesliessen, dann es under den Eidgnossen nie gewonlichen were gesin; so werent si alle iung torecht lúte und gedechtent gar lange und mocht anders nit bringen dann unfruntschaft. Semlicher torechtiger und selzner worten rettent si vor reten und zweihunderten gar vil und begerten am letsten, als davor ouch statt, wann si alle zu Friburg versamptnet wurden, des si ouch mit ir herren und obern willen eins worden werent, das man dann ein botschaft von einem ratt und den burgern zu inen tun und ordnen, so woltent si glimpflich und erlich antwurt geben, des si alle getrúwten, ere zu haben

[fehlt]

[fehlt]

gnug, die nach irem verdienen ze straffen

[fehlt]
[fehlt]
eben hoch verclagt weren

schedigen

alweg vergangnen

anderthalbhundert [fehlt]

vorhalten, dann das

torechter

vom

des si vertrúwten

und man von inen vernemen wurde. Suß mocht man anders nit von inen bringen.

341, S. 133-136 (Ms. S. 807-811)

Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent

Und zugen also morndes am zinstag gen Friburg. Do wurdent si angendes ingelassen und wol enpfangen und blibent do, bis das die andern Eidgnossen von Underwalden und von Zug ouch zu inen kament. Es kam aber von Glarus nieman. Und do si sich alle hatten versampnet, do wurden ir dennocht nit zweitusent und was ir anslag und fürnemen gen Jenf zu ziechen und den brantschatz, die 24 000 gúldin zu reichen. Das wart denen von Jenf balde verkúnt, die schicktent ir treffenlichen botten von geistlichen und weltlichen personen zu inen, wie sie semlich sachen verkomen und darzu tun mochten, das di lute gewendet und inen nit grösser komber und schaden begegnet wurde. Darzu kament ouch dero von Bern und ander Eidgnossen wisen botten von stetten und lendern zu inen gen Friburg und wart durch dieselben tag und nacht gar ernstlichen gearbeit, wie man die ding mocht verkomen. Das verfieng am ersten alles nit und meinten ie irem furnemen nach zu gande. Und wart am ersten an die botten von Jenf so vil gesücht und durch der Eidgnossen botten getedinget, das si denselben knechten an iren costen drútusent Rúnscher gúldin zů stúr geben und uff die nechsten ostern achttusent schilt an den brantschatz bezalen und die úbrigen 16000 schilt ouch abtragen und usrichten soltent nach inhalt des abscheids zu Friburg, durch den ammyral von Frankenrich und ander fürsten und herren uff dem grossen tage zu Friburg abgerett, und solten ouch darumb burgen geben. Das verfing alles nit und zugent also von Friburg gen Betterlingen und meinten, wann inen die 8000 schilt am ersten also bar wurden, das si die iren herren und obern zougen und bringen mochten und ouch ir ieglichem an sin costen ze stur drig guldin ouch also bar, so woltent si sich dann eins guten bedenken.

Daruff wart aber fürer mit inen gerett und betedinget, das die von Jenf inen für die achttusent schilt angendes acht güter bürgen geben, die man in die vier ort der Eidgnosschaft namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzu ieglichem derselben knechten an sin costen ze stür zwen Rünsch güldin geben solten und umb die andern 16000 schilt sicherheit mit brieAnders mocht man nit von inen bringen und wurden ouch daruf in die statt gelassen und inen gut herberg, darzu win und anders nach notdurft geben.

Ms. Bern, S. 883-886

Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent

Die vorgenanten knechte zugent morndes am zinstag gen Friburg und wartetent do der von Underwalden und Zug, und kam von Glarus nieman. Und da si zesamen kamen, da wurden ir dennocht nit zweitusent und was ir furnemen, den brantschatz von Jenf zu reichen. Das wart denen von Jenf verkúnt, die schicktent ir wisen botten von geistlichen und weltlichen personen zu inen, mit inen zu tedingen, damit nit grösser komber wurde erwachsen. Darzu kamend ouch dero von Bern und ander von stetten und lendern wisen botten zu inen und wart durch dieselben mengerlei tag und nacht gearbeit. Das verfing am ersten alles nit, wie wol das an denen von Jenf nit erwant, sunder vermeinten si alweg den brantschatz selber reichen und teten ouch gros anmutungen, als dann das in etlichen andern cronicken witer angezogen wirt. Daruf wart dennocht am letsten betedinget, das die von Jenf an den brantschatz bis nechsten ostern achttusent schilt bezalen und darumb acht burgen geben, die man in die Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzu ieglichem an sinen costen zwen Rúnsch gúldin geben solten und um die andern 16000 schilt sicherheit mit briefen und burgen ouch geben, zu zimlichen tagen ze bezalen, und solt man semlich gelt in namen gemeiner Eidgnossen gen Ure antwurten und an kein ander ende. Also liessen sich die lute überreden und wurden daruf etlich von inen gen Jenf geordnet, semlich gelt und burgen zu

fen und burgen ouch geben, das zu zimlichen tagen und zilen ouch zu bezalen. Und solt man alwegen semlich gelt zu allen tagen und zilen gen Ure antwurten und zu gemeiner Eidgnossen handen lege und an kein ander ende.

Also liessent sich die lúte úberreden und wurdent von inen botten gen Jenf geordnet, semlich gelt und burgen zu reichen. Dieselben botten brachten mit inen für den ganzen brantschatz der 24 000 schilten der herzogin von Saffoy kostlichen cleinott, namlich ein guldin crutz, ein guldin cronen, ein guldin halsband, darzu ander gold, silbergeschir und bargelt, das gar vil besser was, dann das gelt miteinandern; das wart ouch alles gen Ure gefurt und zu gemeiner Eidgnossen handen dargeleit. Es fürent ouch mit denselben cleinottern der herzogin von Saffóy darzu der statt von Jenf botten bis gen Lutzern, dieselben und ander Eidgnossen ze bitten, die vorbestimpten pfender und kostlichen cleinotter bi einandern zu behalten und nit verkoufen noch verendern lassen bis  $z^u$  den vorbestimpten tagen und zilen. Doch kament am letsten dieselben cleinotter alle gen Bern und wurden in das gewolbe behalten, dann si von denen von Straßburg und mit inen die von Friburg einliftusent guldin, darumb dann die cleinotter noch stunden und versetzt warent, uffbrachent und sich darumb verschribent.

schilten der herzogin von Safoy köstlichen kleinötter, namlich ein gúldin crútz, ein gúldin cronen, ein güldin halßband, darzu ander gold, silbergeschirr und bar gelt, das besser was dann das gelt mit einandern. Das wart alles gen Ure gefürt. Es füren ouch mit den cleinóttern der herzogin von Saffóy und der von Jenf botten gen Lutzern, die Eidgnossen zu bitten, die cleinôter nit zu verendern bis zu den gemachten zilen. Doch kamen darnach dieselben cleinotter alle gen Bern, die umb truwen willen und mit inen die von Friburg das gelt ufbrachen und darluchent.

reichen; die brachten mit inen für den ganzen brantschatz der 24000

342, S. 136-139 (Ms. S. 811-814)

Das die von Bern in disen dingen gar mit hocher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nider trucktent.

Do nu die von Bern begonden betrachten den grossen frevel und das mutwillig fürnemen, so dann durch die vorgenanten lüte beschechen, das merenteils aller erberkeit in allen Eidgnossen leid was, do gingen rete und burger tag und nacht zusamen mit hocher vernunft und wißheit zu bedenken, wie si semlich sachen fürwerthin verkomen mochten und meinten noch wolten weder den Eidgnossen noch niemand andern in der welte vertragen noch gestatten weder ir houptlüt noch ander von deheinerlei sach wegen ze straffen, sunder hette der iren iemant unrecht getan, von was sachen wegen das were, den wolten si selber darumb straffen und das anders nieman gestatten. Und behielten daruff der iren ob drütusent mannen me dann 14 tage aneinandern in ir statt, des si mit win, brott und andern dingen zu merglichem costen kament.

Und si nament am ersten für sich ir keiserlichen und künglichen loblichen friheiten, damit ein statt von Bern gar hoch und [fehlt]

witt begnadet und gefriet ist, die gar luter und an mengen orten wisen und inhalten, das si umb alle sachen ganzen und vollen gewalt und macht haben us zu richten und iederman nach sinem verdienen, wer dann under inen wonet, zu straffen on aller menglich irrung und widerrede und ouch einandern nach lut derselben ir friheiten zu hanthaben, zu schützen und schirmen.

Und wurden daruff zu ratt, das am ersten ein schultheis, venner, rete und die zweihundert einhelliclich einandern swuren und sich mit hochen eiden zusamen verbunden, die vorgerurten ir keiserlichen friheiten zu halten und sich von keinerlei sach wegen von einandern zu scheiden, sunder die und ander sachen einhelliclich zu handlen und sich gein einandern, die rete gegen den burgern, noch die burger gegen den reten niemer ewiclichen uffwisen noch verfuren lassen, durch keinerlei sach willen, sunder hette iemant der iren in der statt oder uff dem lande unrecht getan, den woltent si nach iren keiserlichen friheiten selber darumb straffen und anders nieman den gewalt lassen.

Darnach wurden alle houptlút von stetten und lendern, darzu alle die, so in der statt von Bern warent von iren gebieten ouch besampnet; die swurent semlichen eid ouch, ein statt von Bern als ir rechten natúrlichen und obresten herren bi semlichen sachen helfen hanthaben und schirmen und sich von inen nit wisen noch trengen lassen bis in den tott. Es wurden ouch alle die in der statt von Bern, so nit zu dem grossen ratt gehörent, darzu alle hantwerksknechte und ein gemein volk ouch versampnet, die swurent disen eid ouch, darzu musten ouch alle die in dero von Bern stetten, lendern und gebieten, was manßpersonen von 14 iaren was, semlichs ouch sweren und das si ouch in keinen krieg ziechen noch loufen solten, dann mit ir obern wissen und willen. Und vereinbarten sich also in allen sachen miteinandern wider aller menglich, so inen dann unrecht tun oder gewalt zufugen wolten, das nach minem erkennen gar wißlich getan und angesechen was, und han das darumb haringezogen, ob sich in künftigem - davor gott sie - semlich torechtig leben me erhube, das man dann mit vernunft ouch darin handlen und mit einhellem ratt das best fúrnemen múge.

### 343, S. 139-142 (Ms. S. 814-820)

Das die von Bern tusent gewapneter mannen uszugent, die von Núwenburg und Erlach vor dem torechtigen leben zu beschirmen Ms. Bern, S. 886-888

Das die von Bern tusent gewapneter mannen usschicktent, die von Núwenburg und Erlach vor dem torechtigen leben zu beschirmen Und als dennocht dieselben Eidgnossen zu Friburg warent, do wurdent gar vil selzner worten von inen gebrucht, si wolten über etlich dero von Bern lüte, und besunders über den marggrafen von Röteln, der denen von Bern mit ewigem burgrechten verwant ist, ziechen, und den win am sew ustrinken. Semlich unvernünftig wort dero von Bern botten, die zu Friburg warent, wol hatten vernomen und retten mit inen: si hetten verstanden, das si etwas tröwworten usgussen, wider etlich der von Bern burger oder verwanten dienende, und das si darin bescheidenlich teten und über nieman zugen; dann ob das darüber von inen beschech, so möcht man doch eren halb nit absin, man wurd und müst darzüt tun, und brachtent semlichs gen Bern.

Darzů kam ouch der vorgenant marggraff in eigner persone gen Bern, dem ouch warnung komen was, wie man in úberziechen wolt und wider recht schedigen, und batt und mant daruff die von Bern, das man in mit semlichem fürnemen nach inhalt des ewigen geswornen burgrechten schirmen und hanthaben wolt, das ouch beschach. Und wurdent von stund an von räten und burgern tusent gewapneter mannen mit einem houptman usgezogen und gen Núwenburg und Erlach geordnet, ob iemant der von Bern burger oder gewanten understan wolt ze schedigen oder schaden tun, das si dann semliches verkomen und mit der hand darzů tun soltent.

Als bald si das zu Friburg vernament, die dann von Eidgnossen do lagent und dargezogen warent, do zugent si den
nechsten heim; und do si gen Bern kament, do zugent si
durch und woltent weder essen noch trinken. Also erloubten die von Bern den iren ouch wider heim zu ziechen. Und zerging also das torecht leben. Der almechtig gott welle uns alle furbas davor behuten, dann von
semlichem mutwilligem gewalt anders nit komen noch
erwachsen mag dann swer straffen und plagen von

lúte

úber der von Bern lúte und sunders úber den marggrafen von Röteln, dero von Bern burger, ziechen

bruchten

[fehlt]

*úberfallen wolt* und bat [fehlt]

schaden ze tůn

Ms. Bern, S. 889-890

Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heimzugen

Und als dieselben lúte das zu Friburg vernamen, da zugen si den nechsten wider heim kamen, da furen

damit

dem barmherzigen ewigen gotte, daran alle fromen lúte gedenken und das alweg mit wißheit und vernunft verkomen súllent.

Es kament ouch in den ziten gen Bern gar vil treffenlicher botschaften von Straßburg, Basel, Colmar, Slettstat und ander der vereinunge, denen allen semlich sachen und fúrnemen gar leid was, dann si wol erkanten, ob das mit vernunfte nit underkomen wurde, das es dann ein anfang mochte sin einer ganzen zerstörunge der loblichen Eidgnosschaft und villicht gemeiner Tútschen nacion, und erbutten sich gar ernstlich mit irem libe und gůt sich in disen dingen zů arbeiten, damit es zů gutem end keme; dann es gar wite und verr in allen landen was uskomen und erschollen, das man rett, die Eidgnossen weren uneins worden und wolten wider einandern kriegen. Da si aber vernament, das es aller erberkeit in Eidgnossen leid und widrig was, und sunderlich das die von Bern mit iren Eidgnossen und mitburgern von Sollottern, Friburg und Biel sich so erberlich mit vernunft gehalten und ein semlichen widerstand getan hatten, das gefiel inen gar wol und schieden also wider heim.

Do nu dis alles von des torechtigen lebens wegen ergangen was, do wurden dennocht die von Bern, desglich ander from stette ir Eidgnossen, namlich Zurich, Lutzern, Sollottern und Friburg mit inen betrachten und zu herzen nemen semlichen mutwilligen gewalt und übermut und sunderlich die merglichen tröwwort und unvernunft, so dann in eim und dem andern von denselben knechten warent gebrucht und fürgenomen, dann si den gewaltigen und obresten in denselben stetten vast getröwt und wort usgelassen hatten, die dem gemeinen man gar unlidig warent und vast zu herzen gingent, und underrettent sich dieselben stette so verr und witt miteinandern, das ein ewig burgrecht zu den geswornen ewigen punden zwuschent inen gemacht und angenomen wart. Und beschach das allein darumb von keinerlei

ewigen gott, dann alle fromen lúte und biderben Berner gedenken und das underkomen súllent, als ouch die von Bern harin ouch getan und das mit grosser vernunft verkomen hand, das man in andern iren búchern luter vindet.

Ms. Bern, S. 890-892

Das gar vil treffenlicher herren und botten von Straßburg, Basel und andern enden von semlicher sach wegen gen Bern kament

Es kamen ouch dazemal gen Bern vil herren und botten von [fehlt]

[fehlt] [fehlt]

[fehlt]

[fehlt]

damit [fehlt] sach wegen, dann das man nu furwerthin zu ewigen ziten semlichem mutwilligen gewalt und bösen sachen, ob die kunfticlichen furrer understanden wurden, widerstant tun und die loblich from Eidgnosschaft von stetten und lendern in irem guten
erlichen wesen und altem herkomen, iren voreltern nachzevolgen,
behalten mochte. Dann dis sachen den fromen und erbern von
gemeinen Eidgnossen stetten und lendern vast widrig und leid
warent und mochten es dennocht nit underkomen, nach dem
dann die wasser zu vast über die korbe gangen und die stule uff
die benke gestigen warent. Darumb so han ich das burgrecht von
wort ze wort in dis cronick geschriben, als harnach statt, damit
menglich mit warheit spuren und befinden mag, das es von keiner andern sach wegen gemacht ist, dann wie vorstatt, zu nutz,
eren und fromen gemeiner Eidgnosschaft, das semlichs mocht
verkomen werden.

344, S. 143-144 (Ms. S. 820-823)

Das ewig burgrecht, so die vorgenanten stette mit einandern gemacht hand

[fehlt]

In dem namen der heiligen, hochen und unzerteilten drivaltikeit, gott vatters, sunes und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, der ratt und die zweihundert, der gros ratt, die burger und die ganz gemeinde der statt Bern, Loßner bistums, bekennen offenlich und tun kund allen denen, so disen gegenwirtigen brief ietz und nachmalen iemer ansechen oder horen lesen: das wir mit guter, wolbesinter vorbetrachtunge und einhellem ratt, vorab zu lobe und eren dem heiligen riche, uns selber und unser statt Bern ewigen nachkomen zu trost, nutz und fromen und zu gut gemeiner Eidgnosschaft, us bewegnuß gerechter bruderlicher fruntschaft, liebe und nachburschaft, damit wir dann den fromen, fürsichtigen und wisen schultheissen, raten und gemeinen burgern der stetten Zurich, Lutzern, Sollottern und Friburg in Oechtland, unsern gar besundern guten frunden und getruwen lieben Eidgnossen und si uns gewant sind, die selben schultheissen, rete und ganz gemeinde der stetten als vor und darzu ir ewig nachkomen wir zu unsern getruwen ewigen und lieben mitburgern und in unser statt burgrecht gutlich enpfangen, als wir dann das nach der selben unser statt Bern recht, friheit, guter gewonheit und loblichem altem herkomen ze tunde macht haben und in unsern ewigen und geswornen punden ieglicher statt und ieglichem lande ir burgern und lantlúten halb ze tunde vorbehalten ist, enpfachen und nemen si wissentlich zu unsern gerechten

und ewigen mitburgern also und mit solichen rechten gedingen, das wir und unser statt ewigen nachkomen die iren und das ir nu von dißhin ewiclich, wann und als dicke das ze schulden kompt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit ganzen guten truwen schutzen, schirmen und hanthaben sollen und wellen nach irem und unserm nutz, lop und eren. Und was wir nu furbashin burgrechten oder lantrechten, mit wem das were, an uns nemen, das doch dis burgrecht den selben vorgan sol, alle hindernuß, geverde und argenliste harin ganz usgescheiden und vermitten. Und des alles zu warem, vestem und ewigem urkunde, so haben wir denselben unsern getruwen und lieben Eidgnossen und mitburgern von Zurich, Lutzern, Sollottern und Friburg und ir stetten ewigen nachkomen disen brief mit unser statt Bern grossem insigel versigelt daran gehenkt. Geben uff fritag vor sant Urbans tag anno domini 1477.

Desglich und in aller der form habent die von Bern von ieglicher statt als vorstatt ouch ein semlichen gegenbrief. Die vorgenanten stette hetten ouch die fünf Waldstette und lender, ir Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus, in dis burgrecht gern zu inen genomen und zu inen enpfangen. So haben si das nit wellen uffnemen und ein merglichen unwillen daran gehebt und langezit daruff gangen und gestudiert, das si semlich burgrecht wider hetten mögen abtedingen und vernichten, als man dann harnach witer hören wirt.

B. Inhalt der folgenden Kapitel über die Ereignisse von 1477 bis 1481: Kapitelüberschriften (der ursprünglichen Fassung der Chronik; [fehlt] = in die amtliche Chronik nicht übernommen) und Text der beiden Kapitel über das Stanser Verkommnis und den Bund mit Freiburg und Solothurn

### 1477

- 345, S. 145: Wie der bischof und lantlút von Wallis denen von Bern von der sach wegen gar ernstlich schribent [fehlt]
- 346, S. 146/47: Das des kúngs von Frankrich botten gen Bern und in ander Eidgnossen kament von der grafschaft wegen von Burgunnen [In der amtlichen Fassung in 2 Kapitel unterteilt]
- 347, S. 147-151: Von einer slacht, so in Burgunnen wider die Franzosen beschach.
- 348, S. 151-154: Das der erzbischof von Bisanz gen Bern kam [fehlt]

- 349, S. 155/56: Das der vorgenant erzbischof von Bisanzen aber gen Bern kam [fehlt]
- 350, S. 156: Das Arberg, stat und slos, mit einandern verbran.

#### 1478

- 351, S. 157-159: Von dem grossen tage Zúrich, als man mit den Burgunnern von der vergangnen kriegen wegen gericht und betragen wart [fehlt]
- 352, S. 159-164: Der friden und richtung, so uf dem tage zů Zúrich gemacht wart, als das harnach von wort ze wort stat [fehlt]
- 353, S. 164-174: Das gemeiner Eidgnossen botten uf dem vorgenanten tage Zúrich den kúnglichen botten in einem versigelten abscheid zügeseit ze halten, was si dem kúng verbunden sind, desglichen die kúnglichen botten ouch hinwiderumb getan hand, als das harnach von wort ze wort geschriben stat [fehlt]
- 354, S. 174-176: Die missive, so di botten von Burgunnen mit inen gen Bern und in ander Eidgnossen fürten von irs anligens wegen [fehlt]
- 355, S. 177-178: Das die von Bern korn zu Strasburg kouftent.
- 356, S. 179: Das gar vil wúrmen, die man nempt enger, allenthalben in dem ertrich warent, die gar grossen schaden tatent [fehlt]
- 357, S. 180/81: Die verkúndung und ermanung des vorgenanten lútpriesters [fehlt]
- 358, S. 181-183: Das der vorgenant lútpriester von Bern die wurm und enger vermant und für den vorgenanten bischof citiert [fehlt]
- 359, S. 183/84: Das die herzogin von Safoy, mit dem namen Yolant, die ein kúngin von Frankenrich was, starp.
- 360, S. 184-186 [1477]: Als die von Friburg wider an das rich komen und ganz fri worden sind.
- 361, S. 187 [1477]: Der brief und verschribunge, wie sich die herzogin und gemein landschaft von Saföy enziechen und begeben aller der gerechtikeit, die si an ein stat von Friburg bishar gehebt hand [fehlt]
- 362, S. 187 [1477]: Das die beiden stette Bern und Friburg ein núwen pund mit dem huse von Safoy fürgenomen und gemacht hand.
- 363, S. 187-192: Von der andern Romfart und dem gnadenrichen zite, das zu Bern gewesen und mit gütem usgang vollendet ist [fehlt]
- 364, S. 193-195: Von einem grossen sterbot, der ze Bern was.
- 365, S. 195: Von einem heissen und warmen summer.
- 366, S. 195/96: Das die núw mure an dem kilchof aber angevangen wart.
- 367, S. 196/97: Hienach stand die sachen und ansprachen von dem krieg ze Bellenz.
- 368, S. 198-200: Das die von Ure mit ir paner am ersten gen Liffinen zugent.
- 369, S. 200: Das die von Zúrich und ander orter mit iren panern ouch uszugent.
- 370, S. 201-203: Das die von Bern, Solotern und Friburg ir treffenlichen botten am ersten gen Bellenz santent.

- 371, S. 203/04: Das die von Bern mit ir paner ouch gen Bellenz zugent.
- 372, S. 205: Das gar vil redlicher gesellen an dem Gothart in dem schne verdurbent und umbkament.
- 373, S. 205-207: Von einer manlichen slacht, so von der Eidgnossen knechten ze Girnis beschach.

#### 1479

- 374, S. 207-209: Das die von Bern und ander Eidgnossen etlich ir knechte und soldner gen Liffinen zu denen von Ure schicktent.
- 375, S. 209/10: Das die von Bern und ander Eidgnossen aber ir soldner gen Liffinen zu denen von Ure schickten.
- 376, S. 210/11: Das gar vil knechten von Eidgnossen und andern enden zem kúng zugen [fehlt]
- 377, S. 211-213: Das die stat Toll gar schantlich úberfallen und ingenomen, und was mit den fromen lúten gehandlet wart.
- 378, S. 213/14: Die straf, so die von Bern und ander Eidgnossen von semlicher sach wegen den iren tatent.
- 379, S. 215-218: Die ordnung, so die von Bern machten um der ungehorsamen knechten wegen [fehlt]

#### 1480

- 380, S. 219-222: Von der dritten Romfart, so zu Bern gewesen ist [fehlt]
- 381, S. 222-224 [1479/80]: Das die von Bern und gemein Eidgnossen mit dem vorgenanten unserm heiligen vatter dem babst ein vereinung machten [fehlt]
- 382, S. 224/25: Das die von Bern und ander gemein Eidgnossen 6000 man zem kúng schickten [fehlt]
- 383, S. 225-227: Das die von Zúrich, Lutzern und ander Eidgnossen mit iren venlinen gen Bern kament und zem kung zugent.
- 384, S. 227-229: Das die von Bern mit den iren ouch uszugent.
- 385, S. 229-231: Das gemein Eidgnossen merenteils al mit iren zeichen gen Tschalun kamend.
- 386, S. 231-233: Das die von Bern ein stetli, genant Arles, gewunnen.
- 387, S. 233/34: Hienach stat, wie vil ieglich stat und ort lúten zem kúng geschickt hat und was inen ufgeleit was.

[Schluss des Kapitels in der ursprünglichen Fassung, Ms. Zürich:] ... So sind vorhin bi dem kúng bi sechstusent mannen von Eidgnossen und andern Tútschen umb sold ouch gewesen.

[Schluss des Kapitels in der amtlichen Fassung, Ms. Bern:] ... So sind vorhin bi dem kúng me dann sechstusent man von Eidgnossen und andern Tútschen umb sold ouch gewesen.

Und was siderhar me beschechen und inzeschriben notdurftig ist, das dann ein statt von Bern von kriegen oder ander dingen wegen berürt, han ich in einer andern núwen cronicken angefangen und nit underwegen gelassen, zů lobe und eren minen gnedigen herren von Bern und iren ewigen nachkomen, der ouch si in sinem schirm behalten und niemermer verlassen welle. Amen.

## [ = Ende der amtlichen Chronik]

- Ms. Zürich, ed. Tobler 388, S. 234-240: Das die Are und ander wasser gar unsaglich gros wurdent.
- 389, S. 240/41: Hienach stat gar ein frúntlicher brief, den die von Straßburg von semlicher sachen wegen gen Bern schribent.
- 390, S. 241/42: Aber ein ander missive, so die von Basel ouch gen Bern schribent von der grossen wassern wegen.
- 391, S. 243: Von einem erdbidem.
- 392, S. 243: Von einem grossen winde.

#### 1481

- 393, S. 243-245: Von der vierden Romfart, so zu Bern gewesen ist.
- 394, S. 245: Von grossen winden.
- 395, S. 246: Das die von Bern den zechenden ze Köllikon kouften.
- 396, S. 246: Das die von Bern die halbe herschaft Grünenberg kouften.
- 397, S. 247: Das die von Bern die zechenden zu Kilchperg kouft haben. [Die 395-397 berichteten Ereignisse fallen ins Jahr 1480].
- 398, S. 247/48: Das die von Bern das slos und herschaft Wildeck kouftent.
- 399, S. 248/49: Das die von Bern gar vil zinsen abgelöset und merglichen costen mit buwen und anderm gehebt hand.
- 400, S. 249/50: Von einem harten und turen iare, das nach dem kriege komen ist.

Ms. Zürich, S. 974 b-976, ed. Tobler 401, S. 250-252: Das die acht ort der Eidgnossen einen núwen pund mit einandern gemacht hand.

Als nu hievor in diser cronick erlutert stat, wie dann etlich der Eidgnossen iung lute von Ure, Switz und andern orten sich understanden hatten, den brantschatz zu Jenf zu reichen und demnach in dem torechtigen leben uszugen mit einer kolbenpaner an ir obern und besunder der alten und erberkeit wissen und willen und am ersten gen Lutzern kamend und darnach gen Bern und an ander ende und da allerlei mutwilliger sachen, worten und werken anfingen und wider heim vertedinget wurden, und dem-

nach zu nutz, ere und frommen gemeiner Eidgnosschaft durch die funf stette, namlich Zúrich, Bern, Lutzern, Friburg und Sollottern ein ewig burgrecht gemacht und bi geswornen eiden gevestnet wart, si alle einandern vor semlichem gewalt und mutwillen helfen schútzen und schirmen, darin aber die fúnf lender, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus nit gan, noch das gehellen wolten, wie gern das die fúnf stette hetten gesechen; dennocht ward es gemacht und doch den alten geswornen und ewigen punden in allen iren punkten und artickeln unvergriffen und ganz an schaden. Das wolten die funf lender überein nit liden noch vertragen und süchten gar mengerlei, damit si es wider mochten abtun und wolten ouch nit darin gan. Und besunder so meintent si, die von Lutzern hetten das nit ze tunde und namen die am ersten mit recht für und wart gar menger tag darumb gehalten und durch die von Bern und die andern stette vil gutes vertaget und wolten überein von dem burgrechten nit stan und dabi bliben, dann ouch das allein durch nutz, eren und frommen willen gemeiner Eidgnosschaft angesechen und in keinen dingen wider die funf lender oder die ewigen geswornen bunde was. Und waren ouch die von Lutzern am ersten lang mit den andern vier stetten hart und gestracks daran, dabi ze bliben und davon nit ze gan und meinten, das sie semlichs wol tun und gein den lendern recht darumb liden mochten. Doch so kam es durch emsige úbungen der lendern darzu, das die von Lutzern die andern vier stette umb fridens und ruwen willen gar zu meren malen so fruntlich und ernstlich, als si iemer konden oder mochten, ankarten, baten und vermanten, von dem burgrechten ze stan und ander mittel und gut wege, die man wol funde, an die hand ze nemen, damit si nit als lang umbgezogen wurden. Das ward von den andern vier stetten lang verhalten und dennocht am letsten durch die funf lender den vorgenanten stetten sovil dargebotten und semlich gut mittel und wege funden, das sie bedücht, es were nit uszeslachen. Und durch fridens und ruwen willen und besunder zů eren denen von Lutzern, wart das burgrecht von den stetten abgetan und ein núwer pund und frúntlich vereinung damit zwúschen den acht orten gemacht, wie si nů fúrwerthin zů ewigen ziten einandern schútzen und schirmen und vor semlichem gewalt und mutwilligen leben oder derglich sachen hanthaben sullent. Und ward ouch der pund und brief, so nach dem Sempachstritt zwüschen den lendern von der priestern, frowen und aller ander sachen und mutwillens wegen gemacht und angesechen ist [ = Pfaffen- und Sempacherbrief], in disen núwen pund ouch begriffen und inmassen versorget, das der, ob got wil, niemer mer mag bekrenkt werden nach lut derselben punden, die das und anders mit witern worten inhalten, der ieglich ort von stetten und lendern einen versigelt hinder sich genomen hat.

Ms. Zürich, S. 976-977, ed. Tobler 402, S. 252: Das die vorgenanten acht ort mit beiden stetten Friburg und Sollottern ouch ein ewigen pund gemacht und sich zu inen verbunden hand.

In dem da wurden ouch die acht ort der Eidgnosschaft von stetten und lendern betrachten und zu herzen nemen die menigvaltig truw und fruntschaft, so inen die beiden stette Sollottern und Friburg iewelten getan und si in keinen nöten nie verlassen, sunder ir lib und gut als getruw frund und bruder zu inen gesatzt haben und machten ein ewigen pund mit denselben stetten, einandern mit libe und gut zu schutzen, ze schirmen und ze hanthaben, ouch wie si nu furwerthin gegen einandern rech-

tes pflegen súllent nach lut derselben púnden, der ieglich ort und statt einen versigelt genomen hat, doch so haben die acht ort ir alten ewigen púnde, die si vorhin miteinandern hand, vorbehalten, die súllent ouch disen núwen púnden vorgan.

403 ff., S. 253 ff., Ereignisse der Jahre 1482 bis 1484.

## Illustrationen

Die Illustrationen zum «Saubannerzug» in der ursprünglichen Fassung (Ms Zürich) und in der amtlichen Ausgabe (Ms. Bern) des dritten Bandes der Berne Chronik von Diebold Schilling

Bild 1	Besammlung der torechten Gesellen vor Zug (Ms. Bern)
Bild 2	Das «Saubanner» im Historischen Museum von Zug
Bilder 3 und 4	Die torechten Gesellen vor Luzern (Ms. Zürich / Ms. Bern)
Bilder 5 und 6	Vor Burgdorf (Ms. Zürich / Ms. Bern)
Bilder 7 und 8	Einzug in Bern (Ms. Zürich / Ms. Bern)
Bilder 9 und 10	Vor Freiburg (Ms. Zürich / Ms. Bern)
Bild 11	Heimkehr durch Bern (Ms. Bern)

Die Illustrationen zum «Saubannerzug» in der Chronik von Wernher Schodoler

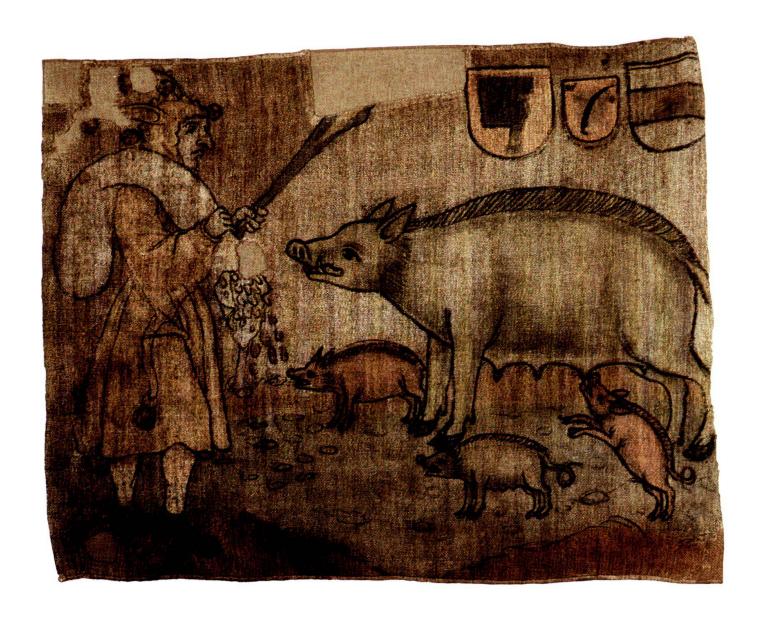
Bild 12	Einzug in Luzern
Bild 13	Einzug in Burgdorf
Bild 14	Einzug in Bern
Bild 15	Einzug in Freiburg
Bild 16	Heimkehr durch Bern

## Jugendliche als Repräsentanten der Eidgenossen

Bild 17	Urner Standesscheibe, um 1500
Bild 18	Älteste bildliche Darstellung Tells, 1507



Bild 1 Ms. Bern, Bild S. 873, zu Text S. 873-875. «Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich mutwiller von Eidgnossen understunden eigens willens gen Jenf zu ziechen»

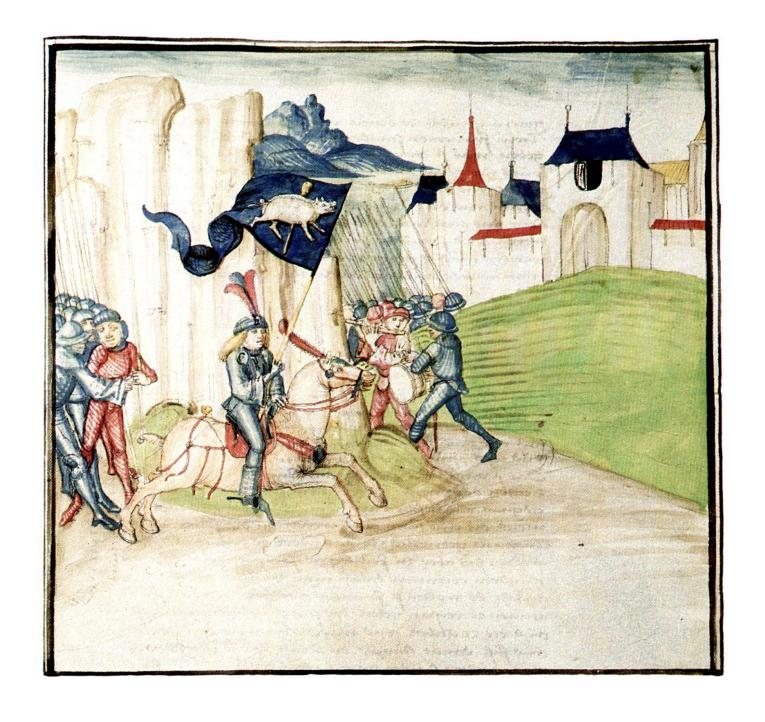






- Bild 4 Ms. Bern, Bild S. 875, zu Text S. 875-876. «Das die vorgenanten knecht in dem torechtigen leben am ersten gen Lutzern kament, da man si gern wider heim gevertiget hett»
- Bild 3 Ms. Zürich, Bild S. 798, zu Text S. 797-799. «Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern gewent hette»





- Bild 6 Ms. Bern, Bild S. 877, zu Text S. 876-878. «Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel und mutwillen gen Burgdorf kament»
- Bild 5 Ms. Zürich, Bild S. 800, zu Text S. 799-802. «Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament»



Bild 7 Ms. Zürich, Bild S. 804, zu Text S. 804-807. «Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies»



Bild 8 Ms. Bern, Bild S.881, zu Text S.880–883. «Das man die vorgenanten knechte von der kelte wegen in die statt ließ»



Bild 9 Ms. Zürich, Bild S. 807, zu Text S. 807-811. «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»



Bild 10 Ms. Bern, Bild S. 884, zu Text S. 883–886. «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»

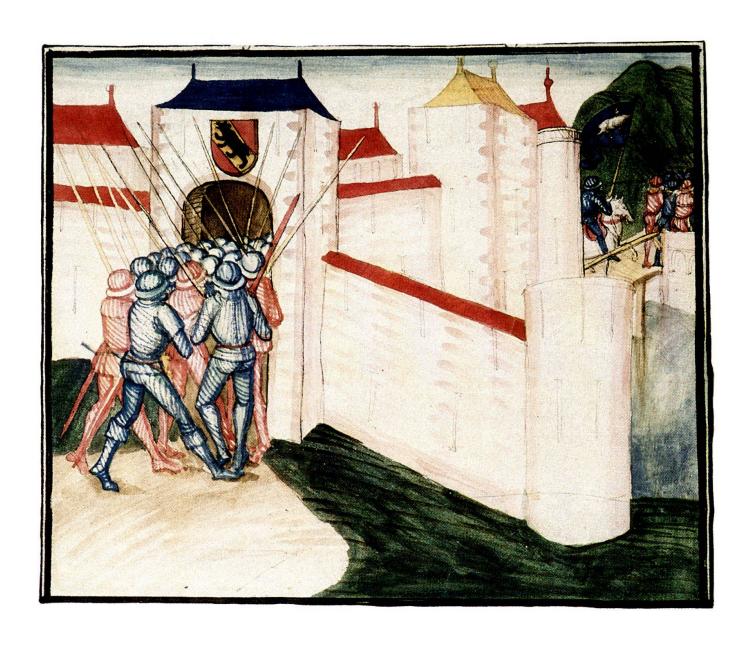


Bild 11 Ms. Bern, Bild S. 889, zu Text S. 889–890. «Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heim zugen»

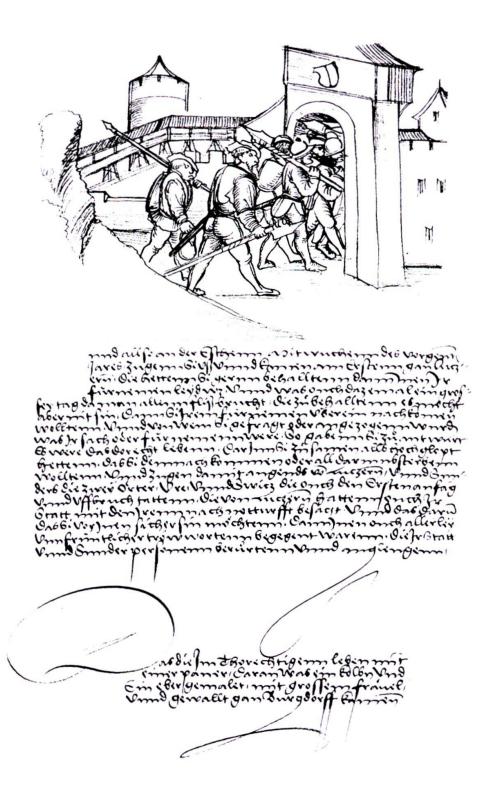


Bild 12 Schodoler, fol. 258° (Text 258°-258°). «Das die vorgenanten knecht im torechtigen leben am ersten gan Lutzern kamen, da man si gern widerumb heim gewisst het»

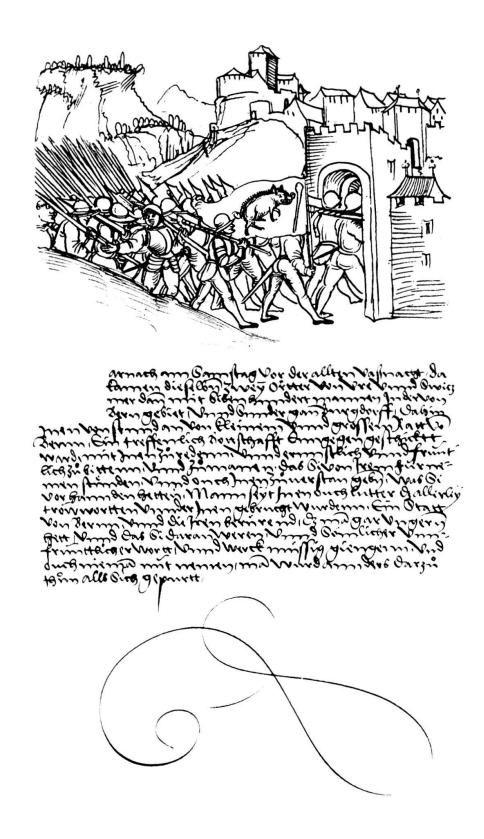


Bild 13 Schodoler, fol. 259<sup>r</sup> (Text 258<sup>r</sup>-259<sup>v</sup>). «Das die im torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ein eber gemalet, mit grossem fråvel und gewalt gan Burgdorf kamen»

go vonder fille famen 11 M

Bild 14 Schodoler, fol. 260° (Text 260°-261°). «Das man die vorgenanten knecht von kelte wegen in die statt ließ»

Almande Land of the A distance who will be and with the second of the A distance who will be a second of the second of the A distance who we will be a second of the secon

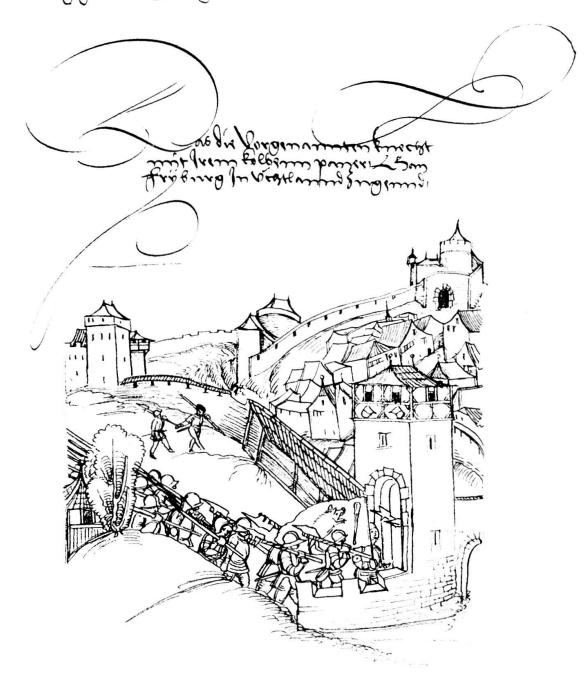


Bild 15 Schodoler, fol. 261 ' (Text 261 '-261 '). "Das die vorgenanten knecht mit irem kolbenpaner gan Friburg in Uechtland zugend"

I

Bild 16 Schodoler, fol. 263 r (Text 263 r-263 r). «Das die vorgenanten knecht von dem torechtigen leben mit ir paner den nechsten [weg] durch Bern wider heimbzugen»



Bild 17 Standesscheibe von Uri, aus dem Rathaus von Baden. Arbeit von Lukas Zeiner, um 1500 (Schweizerisches Landesmuseum Zürich)



Bild 18 Tells Apfelschuss. Holzschnitt des Meisters D.S., aus der Chronik des Petermann Etterlin, Basel 1507